Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ISSN 0256-8993

FREI DENKER

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz 74. Jahrgang Juni 1991 Nr. 6

Gott und das Perpetuum mobile

Im vorausgegangenen Aufsatz «Gott und Nessie» (Nr. 5, S. 34/35) gelangten wir dazu, die Argumentationsweisen religiösen Unglaubens innerhalb des Freidenkertums wie folgt zu umschreiben: «Der Atheismus ist die strikte Leugnung der Existenz Gottes. Der religiöse Agnostizismus ist die Leugnung der Existenz Gottes auf Grund des Fehlens auch nur zur Glaubhaftmachung tauglicher Evidenz und überwältigender Gegengründe.» Wer an diesen Vorschlägen etwas auszusetzen fände, wurde eingeladen, seine Verbesserungen vorzubringen und sie so zu begründen, dass eine Zusammenfassung möglich würde, mit der sich die meisten unter uns einverstanden erklären könnten. Im hier folgenden Artikel soll nun die entsprechende Auseinandersetzung mit den Formulierungen in der «Selbstdarstellung der FVS» nachgeholt werden, die manche noch für quasiverbindlich halten, wenn auch die Zahl derer zu überwiegen scheint, die sie als veraltet und überholt ansehen.

Wenn wir für «ein überweltliches, überzeitliches Wesen mit den Eigenschaften der Allmacht und Allwissenheit» kürzer und allgemeiner «Gott» schreiben, heisst es in jener Selbstdarstellung: «Die *Atheisten* machen geltend, dass sich die Existenz Gottes nicht beweisen lässt.» Kein Wort der Bestreitung, erst recht nicht strikter, dogmatischer Leugnung dieser Existenz Gottes; vielmehr bringen es diese zahmen Atheisten nur gerade bis zur schlichten Behauptung ihrer Unbeweisbarkeit. Nach so viel Rücksicht auf Theologen, Kirchgemeinderäte und andere Leute, die es nicht gerne hören, wenn Gottes Existenz geleugnet wird, überrascht nicht, dass den Agnostikern noch mehr Zurückhaltung nachgesagt wird: «Die *Agnostiker* hingegen erklären, es könne zwar nicht bewiesen werden, dass es Gott gebe, aber ebensowenig sei beweisbar, dass ein Gott *nicht* existiere.» Es will einem fast so vorkommen, als ob diese sog. Agnostiker den Gottgläubigen zureden wollten, die taktlose Feststellung der Unschlüssigkeit der Gottesbeweise seitens der Atheisten nicht weiter ernst zu nehmen, wenn denen die logisch zwingende Deduktion der Nichtexistenz Gottes aus unbestreitbaren Gegebenheiten ja auch nicht gelingen werde.

Die Definitionen der «Selbstdarstellung» unterscheiden sich wie folgt von denen des Nessie-Aufsatzes: Erstens diskutierten nach der früheren Auffassung Atheisten und Agnostiker noch immer über die Beweisbarkeit der Existenz bzw. der Nichtexistenz Gottes, während sich nach den neuen Vorschlägen die einen wie die andern als Gottesleugner bekennen, somit Gottes Nichtexistenz als ausgemacht voraussetzen. Der andere Unterschied besteht darin, dass sich die Agnostiker jetzt, statt nach Beweisen zu fragen, auf die Evidenz pro und contra besagter Nichtexistenz beziehen (die pro ist überwältigend, die contra gleich null). Manchem Leser mag es als Spitzfindigkeit oder gar als Wortklauberei vorkommen, wenn nach agnostischer Lehre zwar eingeräumt wird, dass sich Gottes Nichtexistenz nicht rigoros beweisen lässt, aber dennoch die gleiche Nichtexistenz begründbar sein soll, und erst noch mit überwältigender Evidenz. Und doch liegt hier eine durchaus sinnvolle, wichtige Unterscheidung vor, die leider durch die Ungenauigkeit der Alltagssprache vernebelt wird, wo die Ausdrücke Beweis, Beweisgrund, Begründung, Evidenz dauernd vermengt und verwechselt werden. Das Fehlen eines hinreichend geklärten Gottesbegriffes er-

Dies ist die erste Nummer, die mit dem FVS-eigenen Computer (Macintosh LC) gesetzt wurde. Die Redaktion bedauert das durch die Umstellung verzögerte Erscheinen dieser Ausgabe.

Diesmal:

Kultur aus Betroffenheit. Festival der SVSS 44
Kein Gott? 44
Kein Gott 45
A. B. Shah – ein indischer Säkularist (II/II) 46